

Hochwasserschutz kommt nicht voran

Rheinprogramm Schöne Pläne, wenig Taten: beim Polderbau passiert seit Jahren so gut wie nichts mehr. *Von Stefan Jehle*

Es ist eine unendliche Geschichte: kurz vor Entstehen des Integrierten Rheinprogramms (IRP), das den Hochwasserschutz am Oberrhein reorganisieren sollte, erschien Michael Endes gleichnamiger Roman „Die unendliche Geschichte“. Der Klassiker handelt von kindlichen Fantasiewelten. Endes Romanheld Bastian will vom Untergang bedrohte Gefilde und wegbrechende Landschaften retten. Ebenso ins Reich der Utopie gehört zu weiten Teilen inzwischen wohl auch das 1982 im Staatsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich festgelegte Konzept für Rückhalteräume zum Schutz vor Hochwasser. Michael Endes Bastian vergleichbar ist dabei der frühere Umweltminister Ulrich Müller (CDU). Schutz vor einem „hundertjährigen Hochwasser“ bieten derzeit bestehende Polder am Oberrhein gerade mal zwischen Rheinkilometer 241 bei Wyhl und Weisweil, ganz weit im Süden, und weiter im Norden bei Rheinkilometer 392 direkt neben Philippsburgs Atommeilern an der Rheinschanzinsel.

Notwendig wäre – um nur die schlimmsten Fehler der Rheinbegradigung zu beseitigen – der Bau von annähernd 150 Millionen Kubikmeter Rückhalteraum. Das wäre dann ein Schutz gegen ein „200-Jahr-Hochwasser“. Seit Bestehen des Staatsvertrags mit Frankreich sind lediglich für knapp 70 Millionen Kubikmeter neue Polderflächen geschaffen worden. „Das nächste Jahrhunderthochwasser könnte morgen beginnen“, warnt Axel Mayer, der Geschäftsführer des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) in Freiburg;



Foto: dpa

Franz Unterstellers Ministerium muss viele Interessen ausgleichen.

„Verzögerungen sind nicht mehr akzeptabel“, schimpft er. Eigentlich sollte das IRP bis 2015 umgesetzt sein.

1999 war man haarscharf an einer Katastrophe vorbeigeschrammt: Dem Pegel Maxau bei Karlsruhe kam die Marke von neun Metern bedrohlich nahe. 8,84 Meter waren kurzzeitig die Spitze, so viel wie seit mehr als 20 Jahren nicht mehr. Mit 9,42 Metern wäre, unweit der sechsspurigen Rheinbrücke in die Pfalz, das Jahrhunderthochwasser erreicht und wohl Großstadtvororte überschwemmt worden. Der ideale Pegel liegt bei sechs bis sieben Metern.

Doch nun sollen gerade hier, bei den sogenannten Unteren Anliegern des Rheins, auf den Gemarkungen Rappenwört und Bellenkopf, in einem bewaldeten Gebiet zwischen Rheinkilometer 354 und 359, bald weitere 14 Millionen Kubikmeter Rückhalteraum entstehen. Ein 510 Hektar fassender Polder – die Nr. 3 auf der Liste



Rheinschleife bei Karlsruhe: hier ist ein riesiges „Überlaufbecken“ geplant.

Foto: RP

des Staatsvertrags, zwischen Mannheim und Basel, von Nord nach Süd gezählt – soll bis 2014 planfestgestellt sein. Die Baukosten liegen grob geschätzt zwischen 70 und 100 Millionen Euro.

Vorausgesetzt natürlich, die Mittel fließen. Der 2005 fertig gestellte Polder Nr. 4 weiter südlich bei Söllingen-Greffern kam auf eine Bauzeit von immerhin acht Jahren. Mittlerweile strömt längst nicht mehr so viel Geld wie einst in die Rheinuferbereiche. „Die guten Müller-Jahre sind vorbei“, heißt es beim Regionalverband in Karlsruhe in Anspielung auf den Ex-Umweltminister. 2003 und 2004 wurden jeweils noch rund 33 Millionen Euro für Hochwasserschutz im Land ausgegeben, heute sind es weniger als 25 Millionen Euro im Jahr.

2015 sollte das Vorhaben fertig sein. Aber schon die Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) sagte, das Jahr 2028 sei „realistisch“. Ein Sprecher ihres Nachfolgers Franz Untersteller (Grüne) nimmt die Behörden in Schutz: „Eine Bewertung der Umsetzung des IRP nur auf der Zeitschiene greift aus unserer Sicht zu kurz“, sagt er. Die Naturschützer sind skeptisch. Viele

von ihnen sehnen die baldige Umsetzung weiterer Überflutungsflächen herbei. Doch gab es lange Streit, wie die Polder realisiert werden sollen – naturnah, für rein ökologische Flutungen, oder mit mechanischen Einlassbauwerken. Der Streit darüber entzweit Gemeinden und Naturschützer.

Weiter südlich, an der Elzmündung hatte man sich vor Gericht getroffen. Der Verwaltungsgerichtshof stoppte im November das Planungsverfahren. „Wenn der Verwaltungsgerichtshof den Polder Alte Elzmündung kippen sollte, kippt das gesamte IRP“, befürchtet Nikolaus Geiler, der Hochwasserexperte des BUND-Landesverbandes. Naturschützer deuten an, dass sie eine Planfeststellung des Polders Bellenkopf-Rappenwört „nicht kampfflos“ hinnähmen.

Die „Unterlieger“ bei Karlsruhe und Mannheim kommen angesichts der Hängepartien bei den „oberen Anliegern“ südlich von Breisach ins Grübeln. Denn Hochwasserschutz ist dort am effektivsten, wo die Bugwelle im Entstehen ist, also im Süden mehr als im Norden. Der Karlsruher Regionalverband pocht auf mehr Solidarität: „Unsere Region hat ihren Beitrag zum

RHEINPOLDER IM ENDAUSBAU



Hochwasserschutz am Rhein geleistet, die Verfahren laufen bei uns schneller“, sagt Gerd Hager (CDU). „Unterschiedliche Umsetzungsgeschwindigkeiten sind politisch nicht akzeptabel.“

Das hört sich anders an als das, was aus dem Umweltministerium verlautet. Fakt ist: die bei Rastatt und Karlsruhe vorgesehenen Schutzmaßnahmen helfen vor allem Mannheim und Köln. Siedlungen bei Karlsruhe selbst erfahren Schutz durch die Polder im Süden – bei Breisach, bei Wyhl, in der Ortenau. Bislang sind nur zwei davon wirklich in Betrieb: die Nr. 6 der Liste, das Kulturwehr Kehl-Straßburg, und die Nr. 7, der Polder Altenheim, zusammen mit einem Auffangvolumen von 54 Millionen Kubikmetern. Die Planfeststellung stammt noch aus dem Jahr 1977 – Jahre vor dem Staatsvertrag. Im Klartext bedeutet das: außer der Nr. 4, dem Polder Söllingen-Greffern nahe dem Baden-Airpark, ist seit 1982, noch nichts, aber auch gar nichts neu gemacht worden. Auch die Nummern 8 bis 13, südlich Wyhl und Breisach, hängen weiterhin in der Warteschleife.

Michael Endes Romanheld Bastian kannte auch noch keine Schuldenbremse – ein Hindernis, das selbst bei den planfestgestellten Abschnitten noch Probleme bringen könnte. Auch die Fertigstellung der „Unendlichen Geschichte“ musste schließlich mehrfach verschoben werden. Michael Endes Buch ist aber sehr viel spannender zu lesen als der – im Fall Karlsruhe – allein 392 Seiten umfassende Erläuterungsbericht zum Planfeststellungsverfahren Bellenkopf-Rappenwört.

Vielleicht würde es helfen, einmal wieder den nur vergleichsweise wenige Seiten umfassenden deutsch-französischen Staatsvertrag aus dem Jahr 1982 zu lesen. Denn wie sagte Umweltschützer Axel Mayer: „Das nächste Jahrhundertwasser könnte morgen beginnen“ – 1999 war es fast schon einmal so weit.